

Ortschaften an den Haffen und Küsten

Die Haffe und die Ostsee nährten seit alters her die Menschen. Schiffer und Fischer prägten das Bild der Dörfer und Ortschaften an den Haffen. Viele Fischer hatten hier ihre Heimat, bevor sie nach Möltenort flüchteten. Die nachfolgend aufgeführten Orte sind diejenigen, die am meisten im Zusammenhang mit der Herkunft der alten ostpreußischen Fischerfamilien genannt werden. An der Spitze Pillau, die Heimat fast aller Kutterfischer, die nach Möltenort gekommen waren und hier die Nachkriegsgeschichte der Fischerei in so eindrucksvoller Form beeinflussten.

Pillau

Es liegt eine Stadt am Baltischen Meer,
Die führt im Wappen den silbernen Stör.
Ein Schwedenkönig hat sie gepflanzt
Ein Preußenkönig hat sie verschanzt.
Bei Sturm aus Nordwest treibt der Bernstein herbei
Und auf ihren Dünen blüht Seemannstreu.
Ihre Dächer sind rot, ihre Linden sind grün,
Und weiß sind die Möwen, die über sie ziehn.
Hoch auf dem Rathaus dreht sich der Stör
Und leuchtet hinaus auf das Baltische Meer.

Von Hans Parlow

Pillau war die Heimat für viele der nach Schleswig-Holstein verschlagenen Menschen. Deswegen wurde Eckernförde auch Patenstadt für Pillau. Auch die meisten Fischer kamen aus Pillau nach Schleswig-Holstein und fanden fast alle in Möltenort ihre neue Heimat. Pillau war vor dem Kriege das Zentrum der samländischen Fischerei. Viele der Fischerfamilien lebten schon seit Generationen in Pillau. Üblich war es, dass sich der Beruf vom Vater auf den Sohn vererbte. Meistens teilten sich zwei Eigner einen Kutter. Zu den alten



Der Hafen von Pillau mit seinem Leuchtturm

Fischerfamilien, die später in Möltenort eine neue Heimat fanden, gehörten die Namen Bohmann, Christoph, Draasch, Eybe, Meller und viele andere. In Camstigal lebten die Fischer Bärholz, Neumann und Schneider. Daneben gab es Fischerfamilien, die erst in den 30er Jahren nach Pillau gekommen waren, aber ebenfalls schon seit Generationen fischten. Viele von ihnen gehörten zu den so genannten Strandfischern, kamen von der nördlichen Samlandküste aus Groß und Klein Kuhren oder Sorgenau. Dort, wo es lange keinen Hafen gab, mussten die Fischer ihre schweren Kähne nach getaner Arbeit auf den Strand ziehen. Ihre Arbeit war gefährlich, denn eine hohe Brandung erschwerte das Zu-Wasser-lassen der Boote und die Rückkehr an Land. Jedes Jahr ertranken Fischer in der Brandungszone. Spätestens mit dem Aufkommen der Kutter waren sie aber gezwungen, sich einen Hafen zu suchen und die Entscheidung fiel meistens auf Pillau. Auch die früheren Strandfischer wie Hermann Joppien geb. ca. 1885 und seine Söhne Emil geb. 1916 und Otto geb. 1913 sowie Max Spitz geb. 1902 und Hermann Luick geb. 1894, alle aus Groß Kuhren hatten hier jetzt eine Heimat gefunden. Sie bildeten zusammen mit Erich

May und Max May eine Kompanie mit mehreren Kutter. (Hermann Luick und Max May waren Parten eines gemeinsamen Kutters) Sie wurden auch die Kurkies genannt, etwas neidvoll wegen ihrer großen Kutter.¹ Auch Hans Sohn (geb. 1921) war zusammen mit Julius Metauge aus Groß Kuhren nach Pillau gekommen. Seinen Vater hatte wie so viele andere das Meer genommen, als er zusammen mit zwei Brüdern in der Brandung nach einer Heimfahrt von der Lachsfischerei ertrank. Hans hatte ihn kaum noch kennen gelernt. Jetzt fischte er gemeinsam mit einem großen Kutter Pil 37 „Deutschland“ 100 PS stark. Aus Palmnicken übersiedelte Hans Spitz in den 30er Jahren nach Pillau. Er fuhr zusammen mit Karl Meller geb. 1904 die Pil 62, gleichfalls einen verhältnismäßig großen Kutter von 14 m Länge, 75 PS-Motor. Aus Groß Kuhren kamen auch die Luicks. Mit einem Segelkutter hatten Rudolf und Otto Luick dort auch schon die Lachsfischerei aufgenommen. Ursprünglich aus Sorgenau stammten Ernst und Manfred Schock. Aus Peyse war Max Klement gekommen.

Der ehemalige Hafffischer Fritz Fischer, geb. 1900, aus Zimmerbude bei Peyse war 1934 mit dem Kutter „Maria“ nach Pillau gezogen. Fortan fischte er in der Ostsee mit seinem Sohn Willi, geb. 1925, bis dieser zum Militärdienst bei der Marine eingezogen wurde.

Die Stadt verfügte über einen umfangreichen Hafen, der nicht nur großen Kriegsschiffen Schutz bot, sondern auch die größeren motorisierten Kutter aufnehmen konnte. Außerdem befanden sich hier alle Einrichtungen für die Verarbeitung des Fisches. So war Pillau Heimathafen für viele ostpreußische Fischer. Am 1.9.38 waren in Pillau 1182 Fahrzeuge registriert, darunter 44 mit Motor. Die Zahl der dauernd beschäftigten Fischer belief sich auf 1059 und der vorübergehend beschäftigten auf 275.² Anfang 1945 waren in Pillau 79 seegängige Kutter registriert, dazu einer von der Genossenschaft. 10 Kutter gingen durch Kriegseinwirkung verloren.³

1 so Manfred Schock

2 Meyer, S. 9 Erstes Buch

3 Auskunft Manfred Schock